Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 2

Artikel: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1946 [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wohl ihnen die nötige Kaufkraft zum Erwerb der Waren zur Verfügung steht und kein marktmäßiger Grund vorliegt, der ihre Berücksichtigung ausschlösse. Man kann sich wohl auf den Standpunkt stellen, daß die Verteilung der Kontingente auf die ausländischen Kunden den individuellen Kontingentsinhabern selbst überlassen bleiben soll, wobei selbstverständlich angestammte Kunden bevorzugt werden und andere grundlos unbefriedigt bleiben. Eine solche Ordnung der Dinge ist zwangsläufig mit manchen Ungerechtigkeiten und Aergernissen verbunden und begünstigt daher die Einrichtung von halböffentlichen Institutionen, denen dann die Zuteilung an die Abnehmer obliegt.

Die Einführung der Kontingentierung im Außenhandel bringt unausweichlich tiefgreifende Strukturwandlungen mit sich, die unter Umständen immer mehr einer planwirtschaftlichen Angleichung rufen.

Nicht immer abgeklärt ist im besonderen auch der Schlüssel der Ausfuhrkontingentierung für die schweizerischen Exporteure. Es würde zu weit führen, alle Gründe aufzuführen, die für die eine oder andere Verteilungsart sprechen, die aber immer etwas Willkürliches an sich haben und deshalb niemals alle Beteiligten befriedigen kann. Die von der Handelsabteilung eingesetzten Kontingentsverwaltungsstellen könnten aus ihren Erfahrungen berichten, daß eine allseits befriedigende Kontingentsverteilung der Quadratur des Zirkels gleichkommt! Unzufriedenheit und das Gefühl gegenüber dem Konkurrenten durch staatliche Maßnahmen benachteiligt zu werden, sind aber nicht geeignet, den Boden für eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Staat und Privatwirtschaft zu ebnen.

Zusammenfassend ist zu betonen, daß schwerwiegende Gründe dafür sprechen, von einer allgemeinen Ausfuhrkontingentierung und der Erhebung einer Exportabgabe abzusehen und daß der Bundesrat gut beraten ist, wenn er auf die genannten Postulate nicht eintritt. Die Erschwerung des Exportes durch Maßnahmen, die sich aus handelsvertraglichen Abmachungen ergeben, genügt nachgerade, ohne daß mit künstlichen Mitteln, wie Exportabgabe oder allgemeine Kontingentierung, noch nachgeholfen wird!

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1946

II.

Im Bereich der Rohmaterialversorgung hat sich die Lage der schweizerischen Wollindustrie weitgehend normalisiert. Die Einfuhr von überseeischer Rohwolle überstieg in fast allen Monaten des ablaufenden Jahres die Vorkriegsziffern. Infolge der seit Ende 1942 anhaltenden, sozusagen absoluten Zufuhrsperre hatte sich aber ein beträchtlicher Nachholbedarf aufgestaut. Neben der Deckung des laufenden Bedarfs waren die geleerten Lager wieder zu ergänzen. Nach der qualitativen Seite hin war das internationale Angebot nicht immer befriedigend, weil die feinen Austral- und Capwollen zeitweise nur schwer aufzutreiben waren. Der Import des als Halbfabrikat für die Kammgarnspinnereien wichtigen Kammzuges ist wieder auf die normale Vorkriegsmenge angestiegen, aber das Angebot an feinen Kammzügen ist ebenfalls ungenügend. Die Wollgarn- und Wollgewebeeinfuhr war noch unbedeutend. Zur Verbesserung der Versorgung des inländischen Marktes mit Garnen und Geweben wurde in ansehnlichem Maß der passive Umarbeitungsverkehr mit einer Anzahl benachbarter Länder, so vor allem Italien, Oesterreich, Süddeutschland und Vorarlberg, beansprucht. Ein Teil der ausfallenden Garnimporte konnten auf diesem für die Wollindustrie etwas ungewöhnlichen Weg gedeckt werden. Aus dem Umarbeitungsverkehr mit Italien kamen ansehnliche Posten für schweizerische Auftraggeber verfertigter Wollgewebe in das Land.

Die im gesamten als erfreulich zu bezeichnende Entwicklung unserer Versorgung konnte sich noch nicht voll auf die Fabrikation auswirken. Das Rohmaterialangebot war, wie bereits angedeutet, teilweise einseitig, teilweise noch ungenügend. Die Umstellung von der Kriegs- auf die Friedensproduktion brachte fabrikatorische Schwierigkeiten mit sich. Auf der Konsumseite hatte sich anderseits ein gewaltiger Bedarf angesammelt. Die Qualitätsansprüche des Konsumenten überstiegen, als Reaktion auf die kriegswirtschaftliche Ersatzstoffwirtschaft, jedes vor dem Krieg übliche Maß. Die Marktversorgung litt aus diesen Gründen an einer ständigen Unruhe und Unsicherheit. Zeitweilig wurde sie durch haltlose Gerüchte über einen „Ausverkauf ins Ausland" noch verstärkt. Dabei handelte es sich aber beim Export in erster Linie um das Abstoßen der im Inland nicht mehr verkäuflichen Mischerzeugnisse und daneben um eine „symbolische" Wiederaufnahme der jahrelang unterbrochenen Beziehungen mit den wichtigsten ausländischen Abnehmern der Vorkriegszeit. Von einem die Inlandversorgung beeinträchtigenden Export kann bei der Wollwirtschaft nicht die Rede sein.

Das abgelaufene Jahr war in besonderer Weise durch die ungewöhnlichen Verhältnisse und Ereignisse auf dem Arbeitsmarkt gekennzeichnet. Die Kurzarbeit, die im I. Quartal, infolge des Materialmangels in den Spinnereien noch über 40% der gesamten Arbeiterschaft betroffen hatte, sank seit dem II. Quartal rapid bis unter 10%. Dem akuten Arbeitermangel konnte in vereinzelten Betrieben, aber auch da nur in ungenügendem Ausmaß, durch Hereinnahme von ausländischen Arbeitskräften gesteuert werden. Eine schwere Beeinträchtigung der Produktion und in der Folge auch der Marktversorgung bedeuteten die im Sommer in mehreren Betrieben der Tuch- und Deckenfabrikation ausgelösten mehrwöchigen Streiks. Die für die Kammgarnspinnereien, Tuch- und Deckenfabriken, Teppichfabriken und eine Reihe weiterer Betriebe abgeschlossenen Gesamt- und Firmenarbeitsverträge brachten für die Arbeiterschaft namhafte Erhöhungen der Löhne, Sozialleistungen, der zugebilligten Ferien usw. Die Beschäftigungsaussichten können für die nächste Zeit als günstig beurteilt werden, denn die Deckung des noch unbefriedigten Bedarfs im In- und Ausland wird die Produktionskapazität noch längere Zeit voll in Anspruch nehmen. Doch tauchen da und dort schon die ersten Schwierigkeiten wegen der wieder einsetzenden internationalen Konkurrenz auf.

Während des zu Ende gehenden Jahres war für die schweizerische Baumwollindustrie kein Mangel an Aufträgen, im Gegenteil vermochte die Produktion der drängenden Nachfrage nicht überall zu genügen. Die Versorgung mit Rohbaumwolle war für grobe und mittelfeine Gespinste befriedigend, in feinen Garnen, wenngleich etwas besser, immer noch nicht ausreichend. In allen Zweigen der Baumwollindustrie bildete die Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte — viele Arbeiter und Arbeiterinnen waren während der Kriegsjahre in lohnendere Industrien abgewandert — die größte Sorge, die auch durch die Zulassung ausländischer, namentlich italienischer Arbeiterinnen bis heute nur zum geringeren Teil behoben werden konnte; überdies bereitet die Unterkunft dieser fremden Kräfte zusätzliche Schwierigkeiten.

Der Mangel an Arbeitskräften machte sich in der Spinnerei am empfindlichsten spürbar, wo das Ingangsetzen stillstehender Spindeln unter diesen prekären Bedingungen nur langsam vor sich ging; ein Umstand, der sich bei der Schlüsselposition der Spinnerei für die weiterverarbeitenden Betriebe doppelt ungünstig aus-

wirkte. Obwohl es in einzelnen Fällen gelang, zusätzliche Garne im Ausland spinnen zu lassen, konnte die gewaltige Nachfrage nach Baumwoll- und Zellwollgarnen nicht befriedigt werden. Im September wurden endlich die seit Jahren gültigen inländischen Höchstpreise für grobe Baumwollgarne den veränderten Verhältnissen angepaßt. Der Preis für Zellwollgarne blieb sich gleich. Die Aussichten für nächstes Jahr werden im Hinblick darauf, daß die meisten Spinnereien ihre Produktion bis Ende 1947 schon zum voraus verkauft haben, als weiterhin günstig bezeichnet.

In der Zwirnerei war die Nachfrage nach Zwirnen das ganze Jahr hindurch äußerst rege, auch feine Zellwollgespinste und -zwirne in Spezialqualitäten waren nach wie vor gefragt. Weit mehr als in den vorangegangenen Jahren wurden wieder Baumwollgespinste verarbeitet; die Zellwollverarbeitung beschränkte sich größtenteils wieder auf die Webzwirnfabrikation. Immer noch fehlen aber die feinen Baumwollgespinste für die Nähfadenfabrikation, die früher hauptsächlich aus dem Ausland kamen. Andere Gespinstnummern und -qualitäten wieder, vor allem für die Herstellung bestimmter Strickgarne und Nähfaden, sind erst in kleinen Mengen vorhanden. Die im Berichtsjahr vermehrte ausländische Nachfrage kam aus Ländern, von denen es nicht sicher ist, ob sie als dauernde Absatzmärkte in Frage kommen werden.

Aehnlich war und ist die Geschäftslage in den Baumwollwebereien, wo die genügende Versorgung mit Baumwolle vor allem die Grob-, Mittelfein- und Buntwebereien begünstigte, während die Feinwebereien, angewiesen auf die langstapelige Baumwolle, noch unter etwelchem Rohstoffmangel litten. Fast durchwegs jedoch hinderten die unzureichenden und zögernden Garnlieferungen, dazu der Arbeitermangel, die vollständige Ausnützung der Produktionsmöglichkeiten. Auch sind die Lohnkosten im Zusammenhang mit der Neuregelung der Arbeitsverhältnisse wesentlich gestiegen; die amtlichen Höchstpreise entsprechen der Kostenerhöhung längst nicht mehr.

Die Wollindustrie Frankreichs im Jahre 1946

Bei der Befreiung Frankreichs von der deutschen Besetzung befand sich die Wollindustrie des Landes in einem völlig deroutierten Zustand. Die Verluste und Beschädigungen, welche die technischen Einrichtungen der Wollindustrie im Kriege erlitten hatten, wurden auf ungefähr zehn Prozent ihrer Vorkriegskapazität geschätzt, ein Umstand, der umso schwerer wog, als die Fabrikatikseinrichtungen infolge ihres großen Durchschnittsalters — 25 bis 40 Jahre — ohnehin nicht die Leistungsfähigkeit moderner Installationen aufwiesen. Die Arbeiterschaft der Verarbeitungsbetriebe der Wollindustrie war von 200 000 vor dem Kriege auf einen Stand von 58 000 herabgesunken.

Frankreich bezog vor dem Kriege im Durchschnitt 120 000 Tonnen ausländischer Wolle (Quantität nach gereinigter Wolle gemessen) im Jahr. Die heimische Wollproduktion machte kaum zehn Prozent des Bedarfes aus, und alle Bemühungen den Schafbestand, und damit die Wollproduktion zu erhöhen, waren nur von geringem Erfolg begleitet gewesen. Bei Kriegsausbruch hatte man bedeutende Wollvorräte im Lande, so daß es den Deutschen möglich war, zwischen Juni 1940 und Januar 1942 allein aus der „besetzten" Zone (die damals wie erinnerlich, nur etwa die nördliche Hälfte Frankreichs umfaßte), 36 000 Tonnen Rohwolle nach Deutschland zu „transferieren". Die Wollindustrie Frankreichs war somit durch den Krieg zu einem großen Teil lahmgelegt worden. Was dies bedeutete, kann man ermessen, wenn man ihre große Bedeutung für die Gesamtwirtschaft der einzelnen Landesteile in Betracht zieht, in welchen sie konzentriert ist. Diese geographische Verteilung, die auf einer teilweise jahrhundertealten Vergangenheit fußt, ergibt ungefähr folgendes Bild.

Nordfrankreich steht unstreitig an der Spitze. Hier sind ungefähr 80 Prozent der Kämmaschinen und 50 Prozent der Spindeln sowie der Webstühle konzentriert. Der Kern der Wollindustrie konzentriert sich hier in und um Roubaix-Tourcoing, nördlich Lille, an der belgischen Grenze und wurde, bzw. wird wieder über den nahen Seehafen von Dunkerque mit Wolle versorgt. Cambrai, südlich von Lille und Fourmies, östlich von Cambrai, an der belgischen Grenze, sind weitere wichtige Zentren der nordfranzösischen Wollspinnerei und Weberei.

Das Elsaß nimmt gleichfalls einen bedeutenden Platz in der französischen Wollspinnerei und Weberei ein, allerdings der dortigen Baumwollindustrie nachstehend.

An der unteren Seine hat die Baumwollindustrie jenes Gebietes, die dort früher sehr ausgebreitete Wollindustrie auf die Städte Elbeuf und Louviers zurückgedrängt, die sich auf die Verarbeitung von Kardierwolle spezialisierten.

In der Champagne ist Reims ein Zentrum der Kammwollproduktion, Sedan spezialisiert sich auf Kardierwolle, während die Wirkwollindustrie in und um Troyes konzentriert ist.

Das Département Vienne, im westlichen Mittelfrankreich, ist vornehmlich wegen der dortigen Spinnerei von Kardierwolle bekannt, während weiter südlich, Mazamet im Département Tarn, der bekannteste Handelsstapelplatz für Wollhäute ist. Außerdem bestehen im gleichen Département eine große Anzahl von Kardierwollspinnereien und Webereien. Es war bezeichnend für die Lage, in welche die französische Wollindustrie durch den Krieg geraten war, daß die 55 Wollenthäutungs- und Reinigungsanlagen von Mazamet und der ganzen dortigen Region bis September 1945 geschlossen blieben.

Nach der Befreiung des Landes ging die Wiederankurbelung seiner Wollindustrie nur zögernd von statten. Der Mangel an Arbeitskräften, die noch schlechte Kohlen- und Stromversorgung und vor allem die leeren Wollager wirkten hindernd und verzögernd. Die Produktion des Jahres 1938 mit dem Index 100 bezeichnet, war die Erzeugung von Wollgespinsten im Jahre 1943 auf den Index 32, jene von Wollgeweben auf den Index 37 gesunken und vermochte sich von diesem Tiefstand naturgemäß nur schwer zu erholen.

Trotzdem steht die von der französischen Wollindustrie in den letzten zwei Jahren durchgemachte Entwicklung mit dem vorerwähnten Bilde des Niederganges in scharfem Gegensatze und besonders charakteristisch ist der 1946 verzeichnete Aufschwung.

Nach dem Einfuhrplan waren für 1946 folgende Bezüge ausländischer Wolle (ungereinigt) vorgesehen:

Bezugsland	Tonnen	Bezugsland	Tonnen
Australien	132 500	Neuseeland	24 575
Argentinien	45 050	Andere Bezugsldr.	
Südafrik. Union	41 675	in Südamerika	10 600
		Nordafrika und Levante	10 600

Zusammen somit 265 000 Tonnen.

Demgegenüber bezifferten sich die Ankünfte überseeischer Wolle in französischen Häfen in den ersten acht Monaten 1946 auf 162 000 Tonnen, d. h. auf weit über das Quantum, das in der gleichen Zeitspanne 1938 eingeführt wurde. Dies gestattete eine reichliche Wiederauffüllung der Lager. Obwohl verläßliche Angaben für die restlichen vier Monate des Jahres noch nicht verfügbar sind, ist dennoch bekannt, daß sich die Entwicklung auch für den Rest des Jahres auf der gleichen